

A...kademie der bildenden Künste Wien

Künstlerisches Lehramt

Start ins Berufsleben

Einblicke in Fragen und Antworten der Veranstaltung „Post Grad Life — Berufseinstieg Schule“ am 21.4.2021. Organisiert und durchgeführt vom IKL — Institut für das künstlerische Lehramt, WTZ — Wissenstransferzentrum und EduArtMusic.

Wie sieht der Berufseinstieg in die Schule, insbesondere für Absolvent:innen des künstlerisch-gestalterischen Lehramtsstudiums in Wien aus? Welche Ratschläge aus der Praxis gibt es von Seiten der Direktor:innen an den Schulen? Und was sagen Berufseinsteiger:innen selber zum Berufseinstieg?

Hilfreiche Links

Zur Bewerbung bei der Bildungsdirektion Wien: <https://bewerbungonline.bildung-wien.gv.at>

Supervisionsangebote der Pädagogischen Hochschule Wien :
<https://www.phwien.ac.at/index.php/hochschullehrgaenge-fortbildungsangebot/supervision-und-schule#article-id-1584>

Informationen und Unterstützungsangebote für Wiener Junglehrer:innen: <https://weiterlernen.at/>

Fragen und Antworten

Auskunftsgebende Personen

Direktor Michel Fleck für die Anton-Kriegergasse (WMS, RG und ORG), 1230, www.antonkriegergasse.at

Direktorin Erika Tiefenbacher, Mittelschule Währing, 1180, www.schop79.at

Berufseinsteigerin Luca Reiter-Haibach, GRG 10 Laaerberggymnasium, Unterrichtsgegenstände: BE und TechTexWE sowie Ökos-artec

Was gibt es zum Stundenausmaß einer Lehrverpflichtung beim Berufseinstieg zu sagen?

Erika Tiefenbacher: Zum Berufseinstieg mit Abschluss des BA und aus den Erfahrungen mit dem berufsbegleitenden MA wissen Direktor:innen, dass diejenigen, die berufsbegleitend studieren, Zeitkontingente für ihr Studium brauchen und nicht voll bzw. mit großen Stundenkontingent unterrichtet können.

Michel Fleck Wenn Berufseinsteiger:innen es sich leisten können (finanziell, Stellenangebote), lautet seine Empfehlung für den Beginn keine volle Lehrverpflichtung, sondern 10–15 Unterrichtsstunden Lehrverpflichtung zu übernehmen, weil der Einstieg fordern ist. Es gibt auch Lehrer:innen, die auf Dauer

keine volle Lehrverpflichtung wollen, weil sie etwa nebenbei Künstler:innen sind. Er unterstützt das, weil er gut findet, wenn Lehrer:innen davor oder auch neben ihrer Lehrtätigkeit auch andere Dinge tun, also ein zweites Standbein haben.

Was ist mit dem Gerücht, dass Schulen kein Interesse daran hätten, halbe oder verminderte Stundenausmaße zu vergeben?

Erika Tiefenbacher: Dies ist auf jeden Fall in der Volksschule so und hat nachvollziehbare systemische Gründe. Aber sowohl in der MS als auch der AHS sind volle, verminderte oder halbe Lehrverpflichtungen möglich, das ist eine organisatorische Frage und obliegt den Direktionen. Wenn natürlich jemand immer nur halb unterrichtet hat und diese Person in Pension geht, dann gibt es auch für die Nachfolge nur dieses Stundenkontingent zur Nachbesetzung.

Was gibt es konkret über den Berufseinstieg zu wissen?

Michel Fleck: Jede Schule hat ihre Hausbräuche, die es kennen zu lernen gilt. Wenn es etablierte Teams gibt, ist das hilfreich, ansonsten ist es ratsam, sich an wen „dranzuhängen“, um alles zu erfahren was wichtig ist.

Fleck betont auch, dass der Kunstunterricht ein durchaus hartes Geschäft sei, weil die Schüler:innen daran oft die Erwartung von Erholung haben bzw. in diesen Stunden nach langem Sitzen sehr „aufdrehen“. In BE ist Leistungs- und Notendruck nicht sinnvoll und wünschenswert, also müssen andere Wege gefunden werden, die Schüler:innen zu motivieren.

Oft befinden Lehrer:innen sich in dem Dilemma, dass sie die Bedürfnisse (nach Ausgleich, Bewegung etc.) der Kinder verstehen, gleichzeitig aber auch für einen geregelten Unterrichtsverlauf Sorgen tragen müssen, in dem es nicht zu laut und chaotisch ist.

Er wünscht sich Lehrer:innen, die sich sowohl für die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen als auch für ihr Fach begeistern und diese Begeisterung weitergeben können. Wenn es gelingt die Schüler:innen zu motivieren – das kann eine Weile dauern –, kann es ein sehr schöner Unterricht in diesen Fächern werden.

Luca Reiter-Haibach: Der Einstieg war wirklich überfordernd und ich habe innerhalb von drei Tagen begonnen. Es war ein schwieriger Einstieg, vor allem weil ich aufgrund des Lockdowns nur eine Woche tatsächlich vor Ort an der Schule war. Ich musste Schüler:innen benoten, die ich nicht live gesehen hatte. Das war gar nicht so einfach, aber ich habe mich gut mit meinen Kolleg:innen vernetzt, mit Freund:innen, Studienkolleg:innen und Lehrenden vom IKL. Was ich gebraucht hätte, wären handfeste Konzepte gewesen. Ich wusste anfangs nicht, was es an Werkzeug und Material gibt und es hätte mir vor allem geholfen zu wissen, was ich gleich umsetzen kann. Der rege Austausch war jedenfalls sehr wichtig anfangs. Ich habe dann versucht die Interessen der Schüler:innen zu erheben und auf Basis dessen dann den Jahresplan erstellt.

Welche Tipps gibt es aus der Praxis für den Einstieg?

Luca Reiter-Haibach: Telefonnummern von Kolleg:innen besorgen! Sich überlegen was für Material man braucht und danach den groben Plan erstellen. Wichtig ist, sich zu überlegen, wie sich die Beurteilungskriterien zusammensetzen. Ein Einstiegsspiel ist wichtig. Das würde ich mir heute jedenfalls überlegen. Es kann sinnvoll sein, die Schüler:innen zu fragen, was ihre Interessen sind, denn im Oktober muss ich meinen Jahresplan abgeben und ich möchte, dass ihre Interessen da einfließen. Ich würde mir aus heutiger Sicht vor allem überlegen, wie ich beurteile und was ich überhaupt beurteile.

Wie beginnt ein Jahr in der Schule?

Michel Fleck: Wenn alles Formale geregelt ist, kann die neue Lehrperson schon in den Ferien kommen und das Bürokratische erledigen, die Räume kennenlernen etc.

Es gibt zumeist eine Eröffnungskonferenz, wo die neuen Kolleg:innen vorgestellt und Basisinfos vermittelt werden. In den ersten zwei Tage haben neue Lehrer:innen zumeist noch keinen Unterricht, weil sie keine Klassenvorstände sind. Sie können die Tage also zum Austausch mit Kollegen:innen nützen und sich mit der Schule vertraut machen.

Teamsitzungen, so vorhanden, sind hilfreich, um die Klassenregeln, die Räume etc. kennen zu lernen. Fleck weist darauf hin, dass es manchmal eine informelle Hackordnung unter den Lehrer:innen gibt, wo die künstlerischen Fächer nicht so weit oben rangieren. In seiner Schule ist das nicht so. Durch die Zweige und Projekte in dem Bereich werden diese Fächer in seiner Schule aufgewertet.

Wie sieht es mit der Bezahlung aus?

Erika Tiefenbacher erklärt, dass alle Lehrpersonen nach Neuem Dienstrecht in einem Dienstverhältnis als PD (Pädagogischer Dienst) angestellt werden. Das Einkommen unterscheidet sich nicht, egal ob man an MS, AHS oder BHS unterrichtet.

Eine Erstanstellung im PD in vollem Ausmaß wird mit brutto ca. 2800€ abgegolten. Eine volle Anstellung beinhaltet regulär 24 Stunden, davon 22 Stunden Unterrichtsarbeit und 2 Stunden außerunterrichtliche Arbeit, die dem Schulleben dient (so genannter „C-Topf“, z.B. Website-Gestaltung der Schule, Jahresberichtsarbeit, Schulhausgestaltung, o.ä....). Nachdem das Schuljahr mit 35 Wochen gerechnet wird, sind dies pro Jahr also 35 mal 2 Stunden aus dem „C-Topf“. Mit einer halben Lehrverpflichtung, halbiert sich auch das Ausmaß dieser außerunterrichtlichen Verpflichtung.

In der MS sind die Fächer D/E/M mit Fächerzulagen dotiert, das heißt, die Stunden in den sogenannten Hauptfächern werden zusätzlich finanziell entlohnt.

Gibt es Tipps für den Erstkontakt mit einer Klasse?

Michel Fleck: SuS sind am Anfang neugierig auf die neuen Lehrer:innen. Wenn sie einen ersten Eindruck gewonnen haben, werden sie oft unruhig oder testen die Grenzen und Spielräume aus. Deshalb ist es wichtig gleich anfangs Regeln einzuführen und etwa die Toleranzschwelle (z.B. für Lärm...) klar festzulegen. Die Empfehlung lautet, in den ersten Stunden sehr gut vorzubereitet und eher streng zu sein und gut auf Disziplin zu achten, um eine gute Arbeitsatmosphäre zu etablieren. Die ersten Stunden sind wichtig. Gleichzeitig kann beim Neueinstieg auch nicht so viel falsch machen: planen, ausprobieren und aus den Fehlern lernen.

Luca Reiter-Haibach: Mir kam vor, dass ich als junge Lehrerin von den Schüler:innen viel mehr getestet wurde und ich war sehr unsicher am Anfang, das haben die Schüler:innen sofort gespürt – man kann den Schüler:innen nichts vormachen. Der Beziehungsaufbau war sehr schwierig, es war noch kein Flow da. Ich konnte mich wegen der Lockdowns weniger an den Jahresplan halten, erst jetzt nach einem Jahr ist es routinierter.

Gibt es für Berufseinsteiger:innen die Möglichkeit einer Supervision?

Michel Fleck: Ja, es gibt teilweise Supervision über die PH-Fortbildungen zu unterschiedlichen Themen. Es gibt oft auch Schulpsycholog:innen, die eigentlich auch mitverantwortlich für das Thema Supervision sind. An meiner Schule gibt es zusätzlich Supervision.

Link zu Supervisionsangeboten der PH: <https://www.phwien.ac.at/index.php/hochschullehrgaengefortbildungsangebot/supervision-und-schule#article-id-1584>

Besuchen Direktor:innen neue Lehrer:innen im Unterricht?

Michel Fleck sagt, dass er das macht. Er tut das nicht zum Überwachen, sondern um Feedback zu geben. Er findet gegenseitiges Feedback-Geben und -Einholen sehr wichtig.

Was gab's im Studium auf das man zum Berufseintieg in der Schule gut zurückgreifen kann?

Luca Reiter-Haibach: Ich konnte vor allem ein kritisches Bewusstsein mitnehmen – vor allem die Kritik an der Gesellschaft, an Schulbüchern, am Kunstgeschichtekanon... dass man situationsbedingt kritisch sein muss... Praktisch hatte ich relativ wenig in der Hand. Aber bei meinen Unterrichtsvorbereitungen versuche ich alles selber auszuprobieren, sodass ich die Abläufe kenne. Da wird sehr viel sichtbar, was gut geht und was nicht. Kritik baue ich immer ein, dieses Bewusstsein ist mir wichtig geblieben.

Wie geht man an eine Jahresplanung beim Einstieg heran?

Luca Reiter-Haibach: Vom IKL war ich kaum vorbereitet hinsichtlich der Gestaltung einer Jahresplanung. Ich habe es dann gemacht, wie ich es mir dachte, dass es gut passt. Ich musste sie im Oktober abgeben und ich wusste, die Direktorin wird sich vermutlich spontan in die Klasse setzen und einmal hospitieren. Ich hatte zehn Klassen und in einer Klasse saßen zu meiner Überraschung 30 Schüler:innen. Ich habe einen Monat eingeplant für den Jahresplan und habe zuerst analog gesammelt, Ideen aufgeschrieben, zusammengebracht und dann eingeteilt. Ich habe verschiedene Kriterien gesammelt angewendet und war überrascht, dass ich mich an den Plan gut hätte halten können, wenn nicht Corona gewesen wäre.

Können mehrere Klassen derselben Schulstufe dasselbe unterrichtet werden?

Luca Reiter-Haibach: Ich habe Konzepte für die jeweilige Schulstufe konzipiert, aber es kommt dann immer anders. Es ist schwierig ein Projekt zu übertragen, es sind immer andere Schüler:innen mit unterschiedlichen Tempi. Aber generell plane ich für eine Schulstufe – ja.

Was kann schief gehen im ersten Jahr? Was, wenn man Fehler macht?

Michel Fleck: Fehler sind etwas Normales. Wichtig ist es, darüber mit Kolleg:innen und SuS zu sprechen und daraus zu lernen. Es ist wichtig, sich Feedback durch SuS und Kolleg:innen zu holen. Fleck empfiehlt neuen Lehrer:innen, sich Feedback zu holen und darum zu bitten, wenn es keine Routinen des Feedbackgebens an der Schule gibt. Auch er als Direktor holt sich Feedback von Kolleg:innen und Schüler:innen zu neuen Lehrpersonen ein.

Schwierig ist es, wenn neue Lehrer:innen nicht aus Fehlern lernen wollen

Wie schafft man ein Studium neben dem Unterrichten im Vollzeitausmaß?

Luca Reiter-Haibach: „Dank“ Corona konnte ich viel Zeit einsparen, aber das erste Semester war nicht einfach. Ich muss noch immer Lehrveranstaltungen abschließen, aber nach einem Jahr war es dann besser. Ich dachte mir, kann ich überhaupt Spaß haben am Unterrichten, wenn ich so viel vorzubereiten habe? Aber es hat sich dann alles eingestellt und dann kam auch der Spaß beim Unterrichten. Jetzt klappt bei mir auch die Kombination von Masterstudium und Schule. Ich bin sehr froh, dass ich Vollzeit eingestiegen bin und ich bin auch nach wie vor sehr motiviert.

Ich mache ungefähr sechs Lehrveranstaltungen, davon sind drei Vorlesungen. Ich jongliere mit meiner Zeit

und mache mir das mit den Lehrenden aus, weil ich oft beispielsweise nur alle zwei Wochen Zeit habe. Ich hätte aber mit der künstlerischen Masterarbeit beginnen sollen und hätte zu diesem Zeitpunkt andere Bedingungen gebraucht. Mir brummt der Kopf nach sieben Stunden Unterricht und ich brauche einfach eine Pause.

Wie gehen Sie an Ihrer Schule mit der Zusammenlegung zu dem Fach Technisches und textiles Werken um?

Michel Fleck: Das entscheidet das Fachteam, er als Direktor mischt sich da nicht ein. Grundsätzlich kooperieren zwei Lehrer:innen, die sich die Klassen in Werken aufteilen und dabei selbst entscheiden, wie sie das handhaben wollen. Wenn es aber andere Vorschläge gibt, wie klassenübergreifend unterschiedliche Angebote für Techniken, aus denen die Schüler:innen wählen können, ist er dafür auch offen.

Worin liegt der Unterschied zwischen der „Mittelschule“ und der „Allgemeinbildenden Höheren Schule“?

Erika Tiefenbacher: Mittelschulen sind deklariert schüler:innenzentrierte Schulen. Dieser Fokus auf die Kinder und Jugendlichen stellt die Fächerzentriertheit, die die AHS charakterisiert, an zweite Stelle. In der AHS dürfen Lehrpersonen ausschließlich nur ihre studierten Fächer unterrichten, in der Mittelschule ist das System ein anderes.

Außerdem herrscht in der MS größere Flexibilität was die Stundentafeln betrifft. Diese sind im Schulunterrichtsgesetz mit einem gewissen Spielraum für die Gegenstände angegeben, nämlich in einem Minimal- und Maximalausmaß, sodass auch hier den Ansprüchen der Leitbilder einer Schule gemäß adaptiert werden kann.

Welche Auswirkungen hat die „Schüler:innenzentriertheit“ in der Mittelschule auf die Unterrichtspraxis von Lehrpersonen?

Erika Tiefenbacher: Ein Team von Lehrpersonen teilt sich die Stunden, die in einer Klasse zu unterrichten sind, auf, also die drei „Hauptfächer“ (Deutsch, Mathematik, Englisch), wie auch die anderen Fächer. Dazu suchen sie sich dann auch andere Lehrpersonen, die Teil dieses Teams werden.

So kommt es, dass jede Lehrperson in zwei Teams, also auch zwei Klassen unterrichtet. Aber eben häufig nur in zwei Klassen. In der MS Währing wird das z.B. so gehandhabt, dass die Teams der 5. Schulstufe auch in der 7. Schulstufe unterrichten und die Teams der 6. Schulstufe auch in der 8. Schulstufe unterrichten.

Die Absicht ist, für die Team-Lehrpersonen maximal viel Kontakt in einer Klasse zu gewährleisten und so zu ermöglichen, dass die Lehrenden ihre Schüler:innen sehr gut kennen. Sie verbringen 10 bis 15 Stunden in ein- und derselben Klasse, nämlich jener, wo sie im Hauptteam sind. Der Unterricht erfolgt in der Regel zu mehr in der Klasse oder bei Teilung der Klasse in kleineren Gruppen. In der Mittelschule sind Teamorientierung und Projektorientierung die Prioritäten von Unterricht.

Wie verhält es sich mit dem Umstand ein Fach zu unterrichten, das man nicht geprüft ist an der Mittelschule?

Erika Tiefenbacher: Das Klassenteam-System und die strukturelle Gegebenheit, dass es eine Vertrauenslehrperson für neue Lehrpersonen an der Schule gibt, kompensiert die anfangs vielleicht fehlende fachliche Expertise. Die Struktur, dass möglichst viel Zeit in einer Klasse unterrichtet werden soll, bringt es mit sich, dass Mitglieder eines Teams auch fachfremd unterrichten. Sie werden diesbezüglich Schritt für Schritt eingeführt, das Team stützt.

Was ist, wenn jemand nicht fachfremd unterrichten will?

Erika Tiefenbacher: Die Direktion teilt nur nach Rücksprache zu. Die neuen Lehrer:innen werden vor der Zuteilung danach gefragt, ob sie sich den Unterrichtsgegenstand zutrauen. Im ersten Jahr ist es klar, dass eine neue Lehrperson nur als „Zweit-Lehrer_in“ für das Fach in der Doppelbesetzung eingesetzt wird. Es gibt auch Gegenstände, wo sich Lehrpersonen weigern können, in diesen Fächern zu unterrichten, nämlich Musik, Physik und Chemie.

Die Moderatorin Karla Schmutzer berichtet von ihrer Erfahrung an der MS, wo sie seit 2 Jahren ausschließlich Werken in verschiedenen Klassen unterrichtet und dies (würde sie am Schulstandort bleiben) auf alle Fälle ändern würde. Die Frage, ob man sich dann eigentlich auch ausschließlich für fachfremde Stunden bewerben könne, wurde positiv beantwortet; siehe „Teach for Austria“ Modell.

Wie kommt es, dass in der MS mehr als eine Lehrperson zeitgleich in einer Klasse unterrichtet?

Erika Tiefenbacher: In den letzten Jahren wurden die Mittelschulen mit mehr Ressourcen als die AHS ausgestattet, sodass Doppelbesetzungen von Lehrpersonen in den Klassen so gut wie als Norm ermöglicht wurden. In der MS Währing gibt es auch Integrationsklassen, dort gibt es zusätzlich noch eine weitere Lehrperson, die vor allem „schwache“ Schüler:innen unterstützt und somit die Klasse „doppelt besetzt“ ist.

Bei den Mehrfachbesetzungen im Unterricht ist auch erwähnenswert, dass die jeweilige Rolle der Lehrperson (Erst-, Zweit-, Muttersprachen-, Integrations-Lehrperson) nicht offensichtlich ist; sondern eher das Team am Arbeiten ist und eine große Flexibilität herrscht. Für die (angehenden) Lehrpersonen ist wichtig zu wissen: An der MS sind sie Teamplayer und deshalb ist Flexibilität gefragt.

Stimmt es, dass es in der MS eine Weiterbildungspflicht gibt?

Erika Tiefenbacher: Im Weiterbildungssektor „funktionieren“ MS anders als die AHS, da auch hier der Teamgedanke dominiert: So machen Teams gemeinsam Weiterbildungen, mitunter sogar der gesamte Lehrkörper einer Schule gemeinsam, damit gewährleistet ist, dass alle mit demselben Wissensstand in die Umsetzung der Weiterbildung am Schulstandort gehen können.

Gibt es spezifische Schwerpunkte in den Schulformen?

Erika Tiefenbacher: Mittelschulen sind Pflichtschulen und als solche zentral mit der Weiterorientierung der Schüler:innen befasst. In diesem Sinne sind sie mit schulautonomen Schwerpunktsetzungen ausgewiesen. Gängigen Fach-MS Schwerpunkte sind Informatik, Musik und Sport. Die MS Währing hat sich als eine Schule deklariert, die „Stärken stärken“ will, im Sinne von Entrepreneurship (vgl. Programm „Jugend stärken“). Dies findet seine Umsetzung en gros dadurch, dass die Schulstufen 5 und 6 unter den Vorzeichen Talente zu fördern stehen und in den beiden letzten Klassen der Mittelstufe, also in den Schulstufen 7 und 8, die Berufsorientierung zentral gesetzt ist. Dies ist auch deshalb wichtig, weil viele Eltern von Schüler_innen der MS nicht in der Lage sind, ihre Kinder diesbezüglich optimal zu begleiten und die Schule diesen Part in Perspektivierung des folgenden Bildungs- oder Ausbildungswegs übernimmt. Das Ziel für die MS Währing ist deshalb auch, jede:n einzelne:n Schüler:in mit einer ganz konkreten Perspektive für die Zeit nach der Schule zu entlassen.

Michel Fleck erklärt, dass es in seiner Schule in der Oberstufe einen Kunstzweig mit Fächern wie „Bildnerische Erziehung“, „Bildnerische Gestaltung und Werken“ (BWG) und „künstlerische Arbeit“ gibt. SuS müssen in Fächern dieses Schwerpunkts auch maturieren. Die Schwerpunktklassen in seiner Schule sind bei den Lehrer:innen beliebt und manchmal gibt es ein bisschen einen Konkurrenzkampf um diese

Klassen. Fleck möchte Platzhirsche vermeiden und versucht die Stunden dieser Klassen möglichst gleichmäßig aufzuteilen.

Gibt es diese Schwerpunktsetzungen auch kurzfristiger?

Erika Tiefenbacher: Innerhalb des Schuljahres gibt es auch Schwerpunktsetzungen für die Schüler:innen. Sie sind aktiv dazu aufgefordert, als Spezialist:innen für einen bestimmten Bereich in der Schule zu agieren und sich dafür bekannt zu machen: So bringt etwa der Schwerpunkt „Ernährung und Gesundheit“ in einer Klasse z. B. mit sich, dass diese Klasse jede Woche eine gesunde Jause anbietet für alle in der Schule. Diese Klasse hat Verantwortung für den Schulgarten übernommen, zieht dort in Hochbeeten Gemüse und vermittelt Wissenswertes vom Gartenbau bis zu den Benefits von Selbstangebautem.

Muss man immer im selben Bundesland unterrichten?

Erika Tiefenbacher: Nein. Es gibt auch keine Nachteile oder Konsequenzen für später, wenn jemand z.B. in Wien beginnt mit der Unterrichtsarbeit und später nach NÖ wechseln will. Auch das Bundesland des Wohnorts und der Schulstandort müssen nicht ident sein.

Was ist „Teach for Austria“?

Erika Tiefenbacher: Das ist eine weitere Besonderheit der MS: Die Kolleg_innen aus dem Pool von „Teach for Austria“ haben nicht Lehramt studiert, sondern ein fachwissenschaftliches Studium absolviert. Die Direktorin berichtet von ihren äußerst positiven Erfahrungen mit diesen Personen, die große Einsatzbereitschaft zeigen, deklariert gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Sie erhalten von der Bildungsdirektion einen Zweijahresvertrag und müssen für eine weitere Anstellung die Lehramtsausbildung innerhalb von 5 Jahren nachholen.